

Gründer der Sammlung reicher Rede dankte namens der städtischen Körperschaften der 83jährige, geistig so wunderbar frische Stadtverordnetenvorsteher, Herr Geheimer Medizinalrat Dr. Finke dem Herrn Regierungspräsidenten für sein Erscheinen und toastete auf die Ehrengäste, die durch ihr Kommen die wissenschaftliche hohe Bedeutung des Museum Heineanum bezeugt hätten. Herr Professor Reichenow-Berlin sprach über den wissenschaftlichen Wert der Sammlung, den sie besonders durch ihre „Typen“, die von dem ersten Beschreiber einer Art benutzten Belegstücke, für die systematische Forschung habe. Sein Hoch galt dem Stifter der Sammlung, Herrn Amtsrat Heine. Herr Amtsrat F. Heine toastete auf den Herrn Regierungspräsidenten, Herr Oberamtmann Ernst Heine auf Herrn Geheimen Medizinalrat Dr. Finke. Nach Aufhebung der Tafel gegen 8 Uhr fand noch eine zwanglose Unterhaltung statt; die auswärtigen Gäste mussten bald das gastliche Halberstadt wieder verlassen, um eine schöne Erinnerung reicher. Das nun im Zentrum der Stadt (unmittelbar hinter dem herrlichen Dome) und in so vorteilhafter Weise neu untergebrachte Museum Heineanum wird von nun an gewisslich auf weite Kreise der Bevölkerung eine grosse Anziehungskraft ausüben. Die Stadt Halberstadt ist zu beglückwünschen, dass sie nun eine Pflegestätte der schönen Wissenschaft der Ornithologie geworden ist. Das Gedächtnis aber des edlen Gründers und des hochherzigen Stifters der Sammlung bleibt in Ehren.

Bemerkungen und Ergänzungen zu meinem Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen. (5. Aufl.).

Von Prof. Dr. A. Voigt in Leipzig.

Den Binsenrohrsänger (*Calamodus aquaticus*) habe ich vernachlässigt, nicht einmal die Gesangsschilderung Naumanns aufgenommen, weil ich trotz meiner Studienreisen nach so vielen Gegenden Deutschlands den Vogel nirgends fand. Herr Dr. Hesse, dem mein Buch schon so viel verdankt, war nun voriges Jahr (Juli 1909) in der Lage, mich in ein Wohngebiet des zierlichen Singvögelchens zu führen. Vor vier Jahren war ich schon ganz nahe dabei gewesen, als ich bei Kremmen den Kranichen, den Kronschnepfen und Kornweihen nachging, aber diese schönen, stattlichen Vögel hatten mich abgehalten, weiter einzudringen

in die unbeweideten einsamsten Graslandschaften des Luch, zu dessen Charaktervögeln der Binsenrohrsänger gehört. Aus den halb in hohe Ried- und andere Sumpfgräser eingesenkten dichten Salweidenbüschen singt er seine Lieder: terrrr tättättät, zerrrr tütütütüt, errrr jüpüpüpüp schreibt Naumann. Diese Darstellung ist zutreffend, auch die Schlussbemerkung, dass der *C. aquaticus* als Sänger unter seinen Verwandten eine der ersten Stellen einnehme; was er aber sonst zur Erläuterung der fixierten Sangesweisen sagt, könnte leicht missverstanden werden, denn die pfeifenden Touren treten gegen die schnarrenden keineswegs zurück, sondern wechseln mit ihnen regelrecht ab, und da gute Sänger nicht selten zwei oder drei verschiedenartige Pfeiftouren zwischen zwei Errrr einschalten, kann man wohl sagen, dass kein anderer Rohrsänger so viel und so schön pfeift als dieser. Ich vermute, dass Naumann nur die gezogenen Laute als Pfeiftouren gelten liess; die kurz angeschlagenen wie tütütütüt und tititit überwiegen meist; ihnen werden aber oft zwei gedehnte resp. ansteigende Pfeiflaute vorangeschickt.

Seite 121 Zeile 10 von unten muss es heissen „dass der zweite Schlusston höher lag als der erste.“

Seite 194 Zeile 13 lies 31. Juli (statt Juni), wozu ich noch bemerke, dass ich im Jahre 1909 den letzten Kuckuckruf in Hinterpommern noch vier Tage später gehört habe. — Die 2., 4., 5. Auflage, jede enthält nicht wenige Verbesserungen, aber ein Abschluss ist damit nicht erreicht, so sehr wir ihm auch von Jahr zu Jahr zustreben. Die meisten Raubvögel z. B. sieht man in hiesiger Gegend ungesucht nicht, und wenn man ihrer ansichtig wird, schweigen sie. Schwarzmilan und Sperber sah ich zwar Jahr für Jahr, aber vor Erscheinen der 5. Aufl. hatte ich von keinem der beiden je einen Ton gehört. Erst einen Monat später (Juni 1909) hat mich ein befreundeter Oberförster zu zwei besetzten Sperberhorsten geführt, an denen ich Woche um Woche Studien machen konnte. Das Geschirke, von dem Naumann schreibt, haben wir nie gehört, sondern immer, sobald die Alten unsere Annäherung bemerkten, gellende Kikiki-Reihen, ansteigend (etwa von d zu f_0) oder gleich hoch einsetzend (ev. g_3) und schliesslich absinkend, ähnlich — nur in etwas höherer Lage — als ich's vom Habicht

beschrieben. Wenn einer auf einem fernerstehenden Baume Platz nahm und mit Frass für die Jungen beladen sehr auf unsern Rückzug wartete, übte er von Zeit zu Zeit Reihen etwas herabgezogener, fast kläglich klingender Töne, gjä gjä gjä, fast ganz wie ein Wendehals schreit, 11—16 Gjä in den längeren Touren, Steigen (bis h_2) und Fallen verschieden, wie beim Wendehals auch. Wenn ich nun lese, wie so manche Darsteller von den Stimmen des Sperbers und Habichts weiter nichts zu sagen wissen, als dass diese Vögel Kirk, Kirk schreien, so sehe ich daraus, dass sie ebenso wie ich im Sperberartikel der 5. Aufl. genötigt waren, aus Büchern zu entnehmen; nur sollten sie sich mit diesem Geschirk (Notschrei nach Naumann) nicht zufrieden geben; denn jeder Vogel lässt sich eben je nach Situation mehr oder weniger verschieden vernehmen.

Dass solch eingehende Beobachtungen wie die Naumanns hinsichtlich der Vogelstimmen an vielen Stellen noch recht ergänzungsbedürftig waren, beweist einerseits, wie schwierig es ist, dass ein Einzelner damit allen deutschen Vögeln gleicherweise gerecht werden kann, und andererseits, dass ein Vogelstimmenbuch auch heute noch Bedürfnis ist. Allen, die dies anerkennen, rufe ich die Bitte zu: Helft unsere Kenntnis der Vogelstimmen mehren und schätzen.

Kleinere Mitteilungen.

Wasseramsel. Im heurigen Winter kann man von der Maximiliansbrücke aus ein Paar Wasseramseln beobachten, wie sie trotz des starken Verkehrs von Personen und Strassenbahn unbekümmert ihrer Taucharbeit in der Isar nachgehen, oft direkt unter der Brücke.

München.

Adolf Roosen.

Zum Abzuge des Zwergfliegenfängers (*Muscicapa parva* Bechst.). Auf einer Herbsttour durch das Posener Land traf ich südlich des Urstromtales, am Rande der Podaniner Forst, bei dem lieblichen Buchwalde noch am 29. September 1909 einen kleinen Fliegenfänger. Die Partie dort mutete sofort als *M. parva*-Revier an. Aus dem Kiefernwald tritt eine Schlucht, auf deren Grund ein Wässerchen sickert, das mehrere Karpfenteiche speist. Die Hänge der Schlucht und eines nahen Weihers sind mit Weiss- und Rotbuchen bestanden. Die charakteristischen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Voigt A.

Artikel/Article: [Bemerkungen und Ergänzungen zu meinem Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen. 115-117](#)